KUNSTHALLE
GIESSEN

EXBODIMENT

Performance-Reihe in Kooperation mit dem Archiv für internationale Performancekunst BLACK KIT | DIE SCHWARZE LADE

Juli–Oktober 2022
Kunsthalle Gießen goes Unterer Hardthof

Skip Arnold, Rocío Boliver, Kurt Johannessen, Tokio Maruyama, Sinéad O'Donnell, Morgan O'Hara, Nigel Rolfe, Julie Andrée T.

Julie Andrée T., EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

EXBODIMENT

Unter dem Titel EXBODIMENT wurden 8 internationale Größen der Performancekunst aus nach Gießen eingeladen: Skip Arnold (USA/Frankreich), Rocío Boliver (Mexiko), Kurt Johannessen (Norwegen), Tokio Maruyama (Japan), Sinéad O'Donnell (Nordirland), Morgan O'Hara (USA/Italien), Nigel Rolfe (Irland) und Julie Andrée T. (Kanada).

Von Ende Juli bis Ende November wurden einmal im Monat Liveperformances aufgeführt. Aufgrund der Umbaumaßnahmen in der Kunsthalle Gießen fanden die performativen Interventionen auf dem ehemaligen Brauereigelände „Unterer Hardthof" statt.

Die Performance-Reihe wurde in Zusammenarbeit mit dem Performance-Archiv BLACK KIT l DIE SCHWARZE LADE, Köln organisiert. Unter dem Namen OPEN THE DOOR A WINDOW hatten alle Künstler*innen jeweils 2 Tage vor Gießen Auftritte im Kulturbunker Köln-Mülheim. Alle eingeladenen Künstler*innen zeichnen sich durch mitunter gegensätzliche Performance-Verständnisse aus. Was dabei im Ereignis des Aufeinandertreffens entsteht, blieb offen und zeigte sich im Hier und Jetzt der Performances.

Der Titel EXBODIMENT leitet sich aus dem englischen Wort „embodiment" (deutsch: „Verkörperung") ab und verweist auf das Wissen, die Historie und die kulturellen Handlungsweisen, die in Körpern eingeschrieben sind. Die Präpostition „ex" (lateinisch:„aus", „aus…heraus") markiert die Bewegung ins Außen und bezieht sich auf das, was in der Performance geschieht: Das im Körper gespeicherte Wissen wird ins Außen transportiert und im Öffentlichen sichtbar. Wie aktiviert ein Körper den Raum? Wann bricht der Augenblick in der Zeit und wird zu einem Bild von Dauer?

BLACK KIT | DIE SCHWARZE LADE

Das deutschlandweit einzigartige Archiv für Performancekunst wurde 1981 von Künstler*innen gegründet und wird seitdem von Boris Nieslony (*1945, Grimma), zusammen mit dem Archiv-Team (Tarika Johar, Liane Ditzer, Esteban Sánchez, Evamaria Schaller, Michael Stockhausen) organisiert. Es beinhaltet über 4.000 Dossiers zu Künstler*innen der Performance-, Theater- und Sound-Art, 10.000 Fachpublikationen, Videos und Fotos unterschiedlicher Formate, Performance-Relikte und viele Regalmeter zu Netzwerken unterschiedlicher Kontinente. Über die Organisation von Performance-Veranstaltungen, Lectures u.v.m. versteht sich das lebendige Archiv als Impulsgeber für die Gegenwart.

KUNSTHALLE
GIESSEN

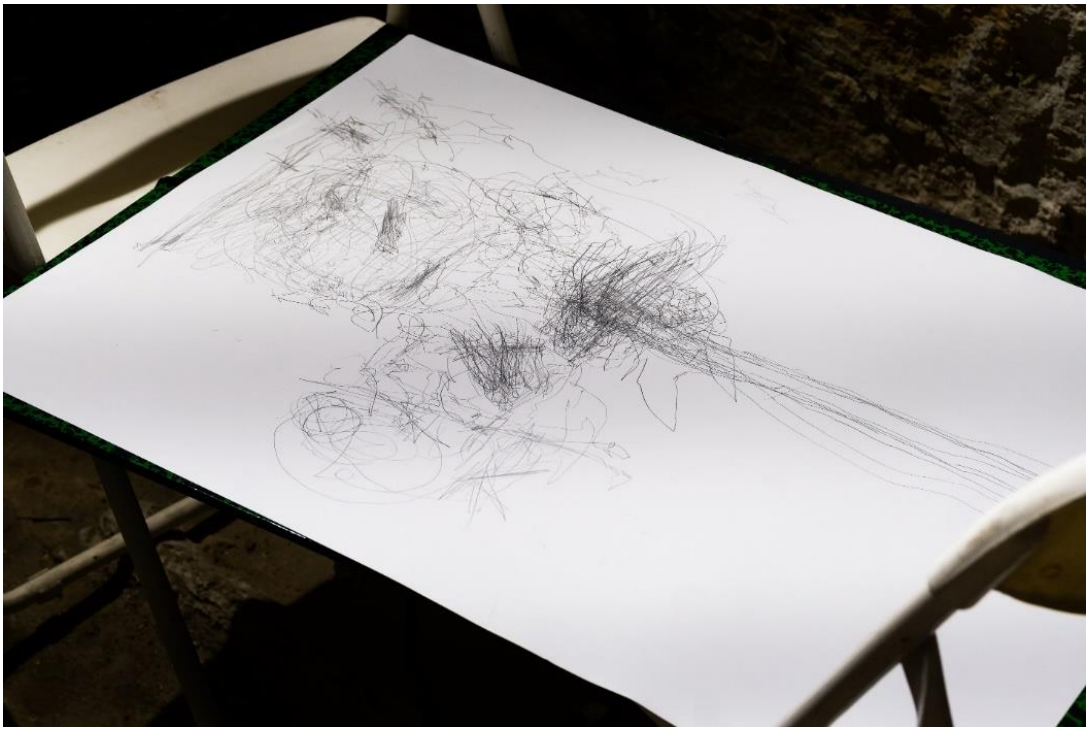
MORGAN O'HARA + JULIE ANDRÉE T.

Morgan O'Hara, EXBODIMENT, Live Transmission von Julie Andrée T., 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Morgan O'Hara (*1941, Los Angeles, USA) lebt und arbeitet in New York / Venedig. In ihrer performativen Praxis der ‚Live Transmissions' reagiert sie mit Zeichnungen, die in Echtzeit entstehen, auf Gesten und Bewegungen von Menschen – während der Arbeit in Fabriken, Tanzaufführungen bis hin zu Reden von US-Präsidenten. Mit dem Zeichenstift registrierte sie in Gießen die Bewegungen und Gesten der kanadischen Künstlerin Julie Andrée T. und übertrug diese als ‚Live Transmission' auf Papier. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen Sammlungen vertreten, u.a. Metropolitan Museum of Art, New York, the British Museum, London oder Stedelijk Museum, Amsterdam.

Seit 2016 ruft die Konzeptkünstlerin Morgan O'Hara zudem unter dem Titel ‚Handwriting the Constitution' weltweit dazu auf, grundlegende Menschenrechtsdokumente abzuschreiben: von länderbezogenen Verfassungen bis hin zu der ‚Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte'. Die Arbeit entstand als Reaktion der Künstlerin auf globale gesellschaftliche Spaltungen. Mit dem stillen und doch international nachhallenden Projekt möchte die Künstlerin zur Auseinandersetzung mit zentralen Rechten und Freiheiten anregen. Für O'Hara, die seit mehr als 3 Jahrzehnten eine performative Form des Zeichnens ausübt, wohnt dem körperlichen Prozess des

Handschreibens ein transformatives wie gesellschaftsbildendes Potential inne. Das partizipative Projekt wurde bisher mehr als 150 Mal durchgeführt. In Gießen waren alle Interessierten herzlich zur Teilnahme eingeladen.



Morgan O'Hara, EXBODIMENT, Live Transmission von Julie Andrée T., 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Morgan O'Hara, EXBODIMENT, Handwriting The Constitution, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Julie Andrée T. (*1973, Montreal, Kanada) lebt und arbeitet in Québec. Körper und Raum stehen im Zentrum ihrer Installationen und Performances. Im Zusammenspiel von alltäglichen Objekten, Ritualen, Poesie und herausfordernder Körperlichkeit erschafft sie einen Ort, in dem sich die persönliche Identität aufzulösen beginnt. Obwohl dies wie eine Utopie erscheinen mag, versucht die Künstlerin zu einer Verständigung jenseits eigener und kultureller Grenzen zu gelangen. Ihre Arbeiten waren u.a. auf den Biennalen in Havanna, Liverpool oder dem Festival d'Avignon zu sehen. Sie lehrte an der School of Museum of Fine Arts in Boston, USA und bis heute an der Universität von Chicoutimi, Kanada.

Julie Andrée T., EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Bildstark entgrenzen sich Julie Andrée T.s Performances ins Räumliche. Häufig entstehen die Arbeiten der kanadischen Künstlerin in Berührung mit Tanz, Sound Art oder Installation. Ihre Reihe „Nature Morte" (deutsch: „Stillleben") verbindet ein Nachdenken über Natur, den Menschen und die Malerei mit der Thematisierung des Todes als ewigen Mitspieler des Lebens. Doch ähnlich wie die Totentänze der Vergangenheit sind ihre intensiven Performances stets voller Humor, eine Feier des Lebens und Augenblicks.

Julie Andrée T., EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Julie Andrée T., EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

KUNSTHALLE
GIESSEN

ROCÍO BOLIVER + TOKIO MARUYAMA

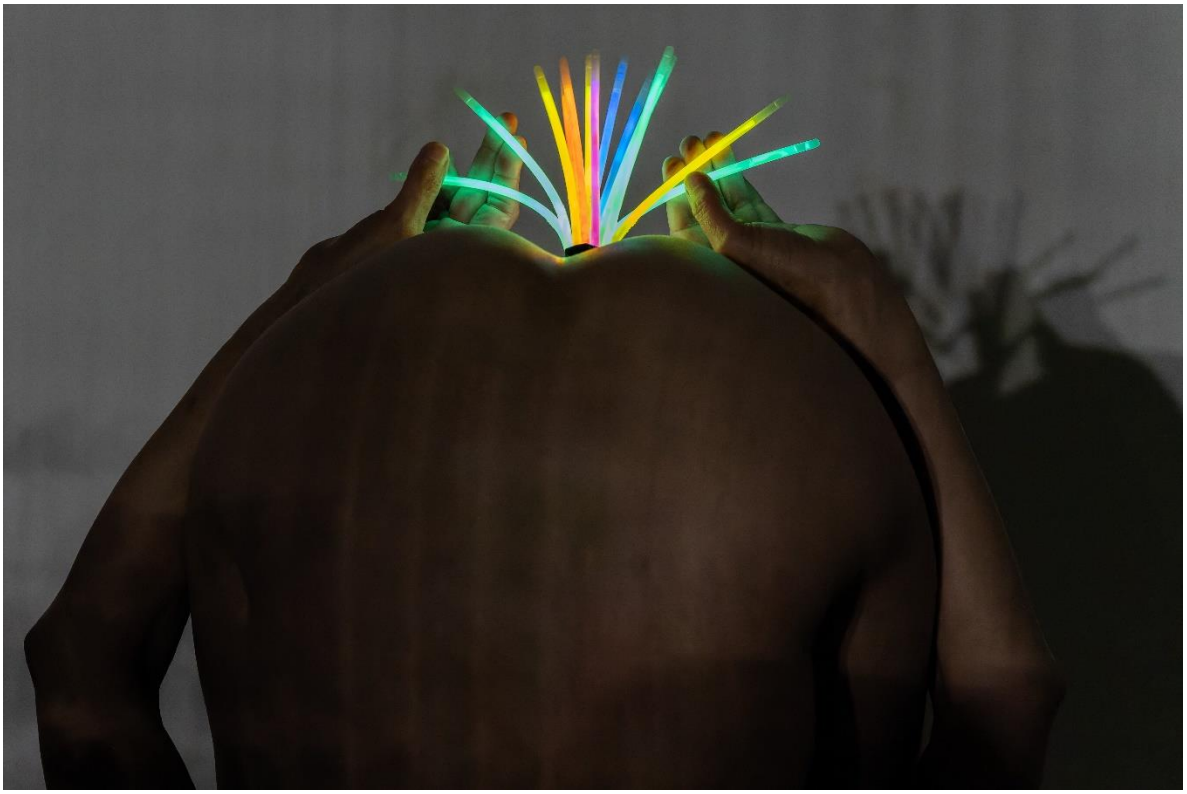
Rocío Boliver, aka La Congelada de Uva, (*1956, Mexiko-Stadt, Mexiko) lebt in Mexiko und arbeitet weltweit. Seit 1992 formulieren ihre Performances eine scharfe Kritik an der Unterdrückung von Frauen. Boliver studierte Performance-Kunst in NY und Quebec, Kanada. Seit 1991 hat sie Auftritte in Mexiko, in Europa, Asien, Nord- und Südamerika, darunter Grace Exhibition Space, New York, LADA, UK, oder dem City of Women Festival, Slowenien. 2002 veröffentlichte Boliver ihr umstrittenes Buch „Saber Escoger". Boliver zeigte ihre Werke nicht nur in Museen, Galerien oder im Fernsehen, sondern auch auf alternativen Foren wie dem Nationalen Festival des Sadomasochismus.

Rocío Boliver, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Rocío Boliver gilt als eine Ikone der mexikanischen Underground-Kultur. Laut Amnesty International ist die extreme Gewalt gegen Frauen und Mädchen bis hin zu Femiziden in Lateinamerika seit 2018 weiter gestiegen. So gelten laut Recherchen der Deutschen Welle 56% des Staatsgebietes in Mexiko für Frauen als gefährlich und die Rate sexueller Gewalt gegen Frauen außerhalb von Beziehungen ist in diesen Regionen eine der höchsten in der Welt. Künstlerinnen wie Rocío Boliver machen die abstrakten Zahlen auf schmerzhafte Weise sichtbar. Und sie verlangt ihrem Publikum einiges ab. Ihre Performances schöpfen aus dem Dunklen und Verdrängten, aus Themen wie Feminismus, Sexualität und Gewalt, aber auch Alter und Krankheit. International bekannt ist sie für ihre scharfe, mitunter radikale Kritik an der Unterdrückung von Frauen. Ihr Alter Ego „La Performance, bei der sie mit gefrorenen Weintrauben masturbierte. In solchen Tabubrüchen fordert sie das Publikum heraus und rührt an gesellschaftlichen Kategorien wie „normal", „richtig", „gut" oder auch „schön". Dies kann schmerzhaft sein – für die Künstlerin, die vor öffentlichen Selbstverletzungen nicht zurückschreckt, aber fraglos auch für die Zuschauenden, die mit kompromisslosen Bildern konfrontiert werden. In gezielter Grenzüberschreitung unterwandern die Performances der Künstlerin häufig patriarchal geprägte Umgebungen. Dabei entwickelt Boliver ein selbstbestimmtes Bild der Frau, das jenseits körperlich-normativer Grenzen liegt.

Rocío Boliver, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Rocío Boliver, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst



Rocío Boliver, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Tokio Maruyama (*1956, Tokio, Japan) lebt und arbeitet in Tokio. Der Künstler studierte an der Tokyo National University of Fine Arts. Seit 1979 basieren seine Performances auf Feldforschungen in Stadträumen. Maruyama veröffentlichte mehrere Publikationen und war weltweit in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten, darunter Pusan Biennale, Korea, Tehran Museum Contemporary Art, Israel, X-Border Art Biennial, Lappland/Finnland, Museo di Roma Palazzo Braschi, Italien, und Machida City Museum of Graphic Arts, Japan.

Tokio Maruyama, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Der japanische Künstler **Tokio Maruyama** legte, noch bevor im Jahr 2000 der Begriff des Anthropozäns aufkam – das Zeitalter, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren von biologisch-geologischen Prozessen auf der Erde zählt –, in seinen Performances und Installationen dar, dass die Welt in einen Zustand des „Hybriden" hinübergeglitten war. Der Performancekünstler erlebte den drohenden Müllkollaps Japans in den 1990er Jahren und beobachtete genau die abfallbasierte Landgewinnung in der Bucht von Tokio: Schichten aus Müll wurden mit Erde bedeckt und wuchsen als scheinbar „natürliches" Neuland heran. Subtil offenbart er eine Welt, in der Künstliches, von Menschen Gemachtes und das natürlich Entstandene miteinander verwoben sind. In Megametropolen setzt sich der Künstler globalen Material-, Produktions- und Informationsflüssen aus, dokumentiert diese und entwickelt aus ihnen sogenannte „install-actions". Er schafft künstlerische Situationen zwischen Installation und Aktion, die auf den Moment des drohenden Zusammenbruchs hinauslaufen. So gelangen seine Performances

immer wieder in eine fragile Balance zwischen Aufrechterhaltung und Kollaps. Weltkugeln, Skelette, Schatten, Humor, der Mensch in der Schwebe oder im freien Fall sind wiederkehrende Elemente seiner emotional berührenden Performancearbeit.

Tokio Maruyama, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Tokio Maruyama, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Tokio Maruyama, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

KURT JOHANNESSEN + SINÉAD O'DONNELL

Kurt Johannessen (*1960, Bergen, Norwegen) studierte Bildende Kunst an The Slade School of Fine Arts, London, Großbritannien, Iceland Acadamy of Fine Arts, Reykjavik, Island und The National Acadamy of Fine Arts in Bergen, Norwegen. Er realisierte zahlreiche internationale Einzel- und Gruppenausstellungen in Skandinavien und weltweit. Seine weit über 300 zählenden Performances wurden u. a. im Kunstmuseum Bergen, MOMA PS1, New York, The National Museum of Contemporary Art, Oslo, Consorci de Museus de la Comunitat Valenciana, Valencia aufgeführt. Zudem hält er Lectures, organisiert Performance-Festivals und war Mitgründer der Organisation Performance Art Bergen.

Kurt Johannessen, Landscape 2, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

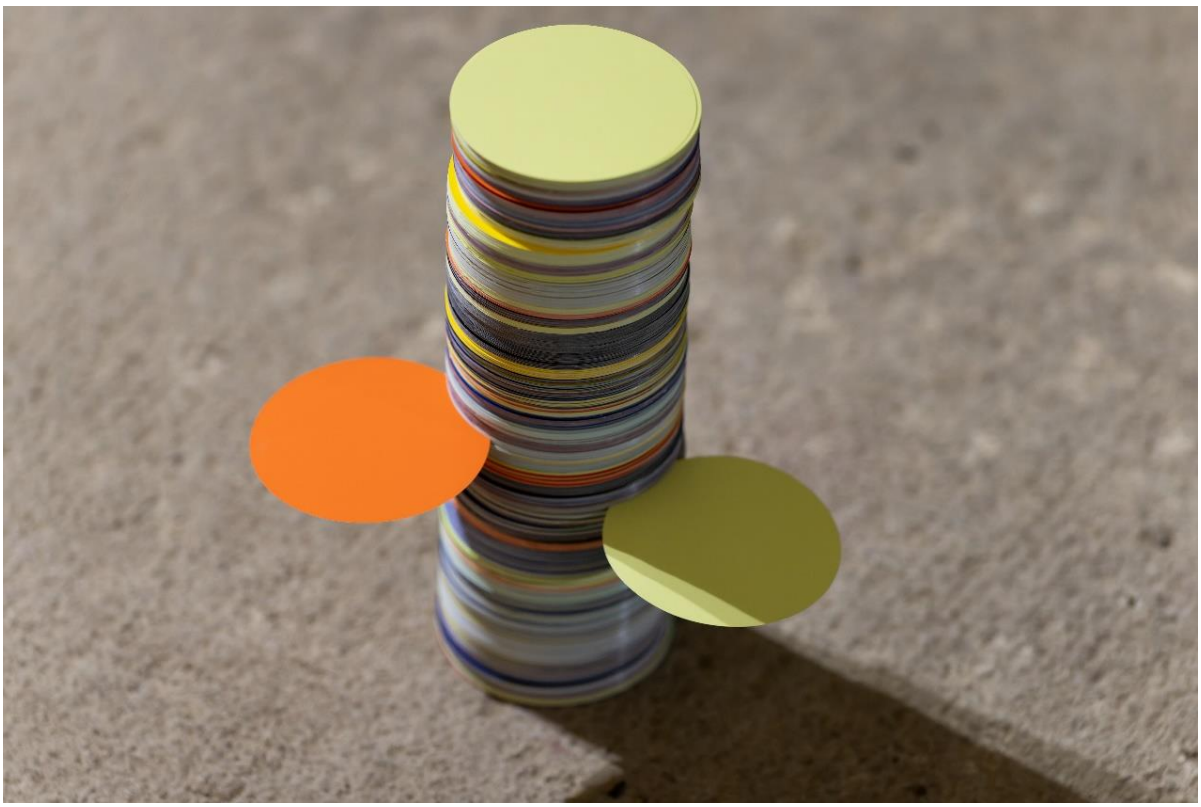
Was ist das Gewicht von Staub? Und wie viel Staub befindet sich eigentlich auf dem Boden während einer Galerieeröffnung? Seit den 1980er Jahren entwickelt der norwegische Künstler Kurt Johannessen Performances, in der er sich mit minutiöser Aufmerksamkeit ebenso übersehenen wie gewaltigen Dingen widmet, von denen die Menschen tagtäglich umgeben sind. So wanderte er 2017, im Schein einer einzigen Lampe, in völliger Dunkelheit auf einen Kohleberg nahe der heute verlassenen russische

Bergbausiedlung „Pyramiden“, die sich auf der antarktischen Inselgruppe Spitzbergen befindet. Was bedeutet die Zeit eines einzelnen Menschen im Verhältnis von Unendlichkeit? Mit stoischer Beharrlichkeit setzt sich Kurt Johannessen seit den 1980er Jahren immer wieder den Elementen aus, versinkt mit absoluter Hingabe in Schlamm oder Regen. Viele Performances des norwegischen Künstlers suchen die spezifische Qualität dieser unmittelbaren Konfrontation, des „von Angesicht zu Angesicht“ zwischen dem Selbst, den Dingen und der Welt. Ein Stein, ein Grashalm, Regen und sämtliche Details, die uns umgeben, werden von Johannessen in einer Art und Weise in Performances betrachtet und reflektiert, die das eigene Sehen wandeln. In seinen behutsamen, mitunter minimalen Berührungen verdichtet sich die Relation von Mensch und Natur zu einem mikroskopischen Bild, das nachhallt.

Dass Johannessen im kleinen Format zu brillieren weiß, beweisen ebenfalls seine Künstlerbücher, von denen seit 1985 inzwischen über 100 entstanden sind. Sie beruhen auf Wortspielen, Zeichnungen oder Fotografien, erzählen in wenigen Sätzen abstrus-surreale, humorvolle Geschichten oder beharren auf einem Satz mit variierenden Illustrationen. In den Büchern lotet Johannessen aus, wie viel wenig braucht und wie wenig viel sein kann. Er faltet den Makro- in den Mikrokosmos, stülpt das Kleinste ins Größte und nimmt das in den Künstlerbüchern Entwickelte wiederum in seine Performances auf.

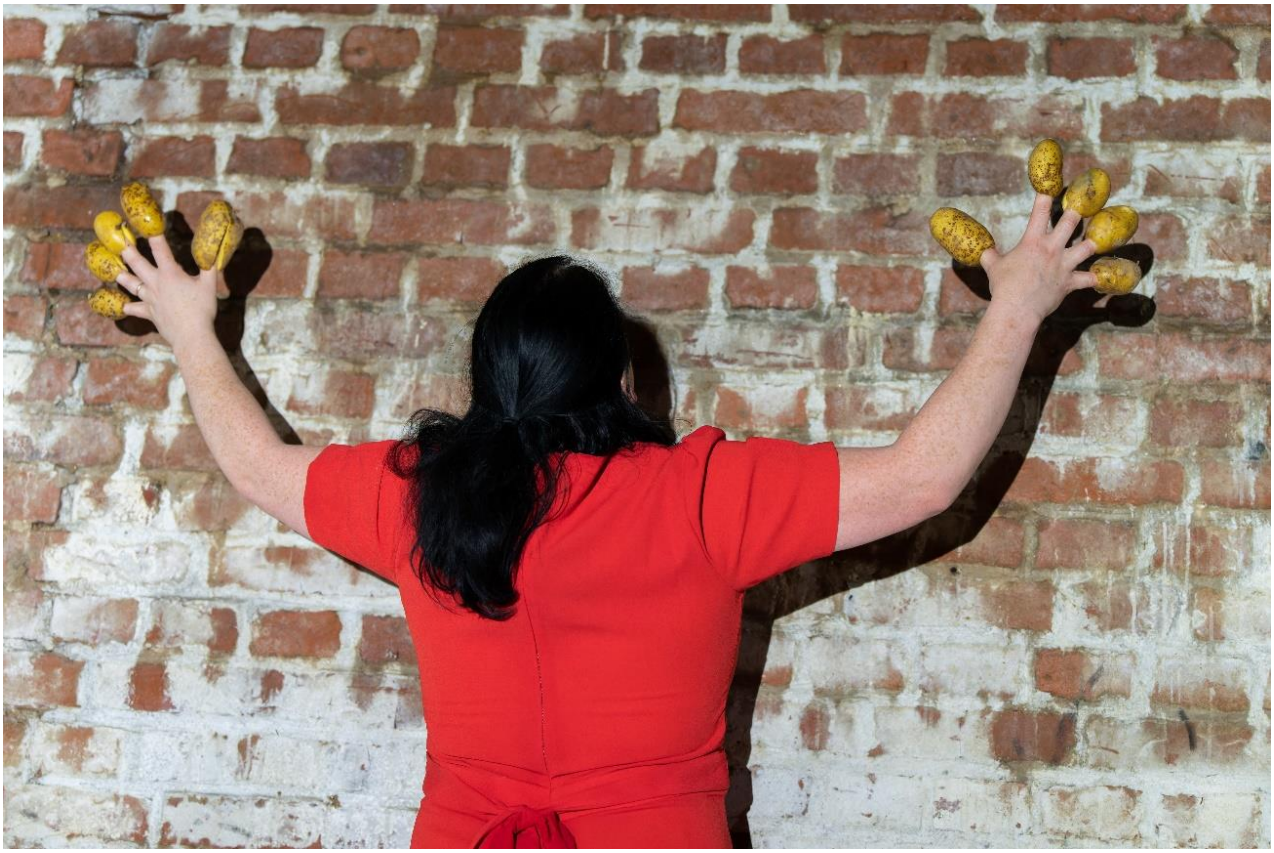
Kurt Johannessen, Landscape 2, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Kurt Johannessen, Landscape 2, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst



Kurt Johannessen, Landscape 2, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Sinéad O'Donnell (*1975, Dublin, Irland) studierte textiles Design in Dublin, Bildhauerei an der Fine & Applied Arts, University of Ulster, Belfast sowie Performance und zeitbasierte Praktiken am Darlington College of Arts. Ihre Arbeiten waren weltweit zu sehen, u. a. im Kaohsiung Museum of Fine Arts, Kaohsiung, Taiwan; Golden Thread Gallery, Belfast, Nordirland; Southbank Centre, London, Großbritannien; Momentary American Art Museum, Arkansas, USA; in Urugay, Canada, Thailand und Kroatien. 2019 präsentierte sie im Millennium Court Arts Centre, Portadown, Irland, eine umfassende Einzelausstellung.



Sinéad O'Donnell, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Das Recht und die Freiheit, gehört zu werden, ist für die irische Performance-Künstlerin Sinéad O'Donnell keine Selbstverständlichkeit. Auf vielen Reisen erfuhr sie, wie lähmend Schweigen wirkt und welche Energie sich am gemeinsamen Dialog entzünden kann. Weltweit sucht die Künstlerin den engen Austausch mit Gemeinschaften verschiedener Kulturen und insbesondere mit dort lebenden Frauen. Sie teilt mit ihnen Geschichten, Ängste, Träume und Erfahrungen. Durch Begegnungen und Kollaborationen mit Künstler*innen vor Ort schafft O'Donnell in Ländern wie Indonesien, Argentinien, Thailand, Urugay, aber auch innerhalb Europas performativ Plattformen als gemeinsame

Sprache und Ermächtigung. Im Irak forderte sie mit den lokalen Künstlerinnen Dayra Kamal und Poshya Kakil in roter Schrift auf einer Glasplatte „Stoppt das Töten der Frauen“ oder „Wir brauchen Frieden“. Gemeinsam mit Kakil trug sie die fragile Scheibe durch die Zitadelle der Stadt, mal offensiv wie eine Reliquie, mal subtil nur mit den Fingerspitzen berührend oder statisch zwischen ihren Gesichtern gehalten. Aber auch in ihrer derzeitigen Heimatstadt Belfast setzte sie sich 2020 kritisch mit „Feminine Culture“ („weibliche Kultur“) auseinander, überzog ihren eigenen Körper mit dem Schriftzug „Kultur“, nutzte ihn als Leinwand und semiotische Schautafel.

Körperliche Normvorstellungen werden in vielen Bereichen konstruiert und Abweichungen oftmals negativ sanktioniert. Die persönliche Erfahrung, neurodivers in einer neurotypischen Welt zu sein– d. h. normabweichend aufgrund ‚atypischer‘ neurobiologischer Eigenschaften – ist ein weiteres Thema von Sinéad O’Donnells Performances. Selbst von diesem Thema berührt, brachte sie in dem Projekt CAUTION für die Kulturolympiade in London 2012 sechs Künstler*innen aus verschiedenen Kontinenten zusammen, um in öffentlichen Performances den Diskurs über unsichtbare körperliche Beeinträchtigungen – wie z. B. Legasthenie – neu zu gestalten.

Sinéad O’Donnell, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Sinéad O'Donnell, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Sinéad O'Donnell, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

SKIP ARNOLD + NIGEL ROLFE

Skip Arnold (*1957 Binghamton, NY, USA) lebt und arbeitet in Paris. Seine Performances stehen in der Tradition extremer Body Art. Skip Arnold stellte in zahlreichen internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen aus, darunter Institute of Contemporary Art, Los Angeles; The New Museum of Contemporary Art, New York; Christine König Galerie, Wien; Greene Exhibitions, Los Angeles; Aeroplastics, Brüssel, ltd Los Angeles, Los Angeles; Sezession, Wien; Spencer Brownstone Gallery, New York, Galerie Frederic Giroux, Paris, Los Angeles County Museum of Art; Art Unlimited, Art Basel/33.

Der US-amerikanische Künstler Skip Arnold (* 1957 Binghamton, NY, USA) ist weltweit bekannt für seine Body Art-Performances im Kontext der avantgardistischen US-Westküste, zu deren Tradition auch Künstler wie Chris Burden oder Bob Flanagan gehören. Seit den 1980er Jahren verwendet Arnold den nackten Körper als Material seiner künstlerischen Praxis. In den Medien Liveperformance, Fotografie, Installation und Video schafft er Situationen, in denen seine körperliche Fragilität und das damit verbundene Unbehagen sichtbar werden. Eingezwängt zwischen zwei Brettern gab er sich in seinem Werk ‚Closet Corner' (1987) hilflos ausgeliefert den Blicken der Anwesenden preis oder stellte seinen Körper als Fetischobjekt in einer Glasvitrine aus. Pointiert gelang es Arnold immer wieder, mit seinem bloßen Körper die (Un-)Sitten des Kunstbetriebs zu hinterfragen. So ließ er sich etwa, eingepfercht in einer Kiste, als „Kunsttransport" von Österreich nach Deutschland verfrachten. Aufsehenerregend lag er 2002 bei der Art Basel unter einer im Boden eingelassenen Glasplatte vor dem Eingang der Kunstmesse. Der Künstler als archäologisches Relikt und Fußabtreter zugleich?

Skip Arnolds Arbeiten sind entweder von kurzer Zeitspanne und körperlich extrem verausgabend oder von langer Dauer mit minimaler, passiver Geste. Seit den 1990er Jahren bindet er sich mit durchsichtiger Plastikfolie umwickelt öffentlich an Eisenträger, Straßenlaternen oder legt sich als Paket verschnürt auf einen Platz. Diese Formen des Aushaltens und Sich-Aussetzens ließen zufällig Passierende nicht kalt: Die öffentlichen Interventionen riefen Neugierde, Mitgefühl, Spott, aber auch Aggression und Wut hervor.

Performance und Person, Leben und Kunst, das Intime und Öffentliche fallen ineinander. Indem er sich nackt aussetzt, geht es bei Arnold aber immer um mehr als die Rolle des*der Künstler*in. Der Mensch als solcher, in seiner bloßen Existenz kommt zur Anschauung. Arnolds Körperarbeiten erzählen auch von menschlicher Verwundbarkeit und Verletzlichkeit, von Humor und schlussendlich von dem Grenzgang, in den Medien oder der Öffentlichkeit selbst zur Marke oder sogar zum Objekt zu werden.

Skip Arnold, I do it for you, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Skip Arnold, Shadow Boxing, EXBODIMENT (Installationsansicht), 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Skip Arnold, I do it for you, EXBODIMENT), 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Nigel Rolfe (*1950, Isle of Wight, UK) lebt und arbeitet in Dublin. Seine Arbeit befasst sich mit soziopolitischen Fragen von Haben und Nicht-Haben sowie Konflikten in der Gesellschaft. Große Retrospektiven von Nigel Rolfes Werk wurden im Irish Museum of Modern Art in Dublin und im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris gezeigt. Er war Teil der São Paulo, Busan, Venedig und Gwangju Biennalen und weltweit in Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten. Rolfe war Professor an der Royal Academy of Arts in London und Dozent an verschiedene Universitäten in den USA und Europa sowie Gastprofessor an der Yale University.

Nigel Rolfe, Cry War, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Der Künstler Nigel Rolfe gilt als eine der wegbereitenden Künstler der Performance Art. Bevor der Begriff der Performance in den 1970er Jahren Einzug in den Diskurs erhielt, begann er seine Karriere Ende der 1960er Jahre mit sogenannten „Sculptures in Motion" (Skulpturen in Bewegung). Aus roh behauenem Holz und Ton baute er 14 Tage lang öffentlich eine Skulptur (‚Red Wedge. A 4' Square Stacked and Wedged Tower' (1978)). Dabei erweiterte er das Verständnis von Skulptur um die Tätigkeit des Herstellens selbst. Im Zentrum stand der Kontakt des Körpers mit dem Raum, den Materialien und der Zeit. Seine frühen performativen Arbeiten erweiterte Rolfe in den 1980er Jahren um die Medien Sound, Video und Fotografie. Parallel begann er, politische und aktivistische

Arbeiten zu entwickeln: In starken Bildern und Performances thematisierte er den irischen Bürgerkrieg (genannt The Troubles), koloniale Unterdrückung oder auch seinen eigenen Identitätskonflikt als britischer Künstler in Irland. 1988 wurde Rolfes Video- und Soundarbeit ‚Hand On Face' im Wembley Stadion beim Konzert für die Freilassung von Nelson Mandela präsentiert – live in über 67 Ländern mit rund 600 Millionen Zuschauenden. Spätestens seit der Veröffentlichung seines Albums ‚Lament' (1992) auf Peter Gabriels Musiklabel ‚Real World Records' ist Rolfe auch in der Musikszene bekannt. Das Rolling Stones Magazine kürte ‚Lament' zu „one of the best albums of all-time".

In den letzten Jahrzehnten veranschaulichte der Künstler zunehmend in von ihm als lebendige Bilder („live images") bezeichneten Werken die Verwundbarkeit des Menschen und Fragilität des Lebens an sich. Häufig zeigen die Arbeiten Rolfe in Berührung mit rohen Materialien wie Farbpigmenten, Milch oder auch Elementen wie Erde, Wasser und Feuer. Zentral bleibt für sein multimediales Schaffen dabei stets die Performancekunst selbst: Der endliche, räumlich situierte Körper im Austausch mit den Texturen der Welt.

Nigel Rolfe, Cry War, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst

Nigel Rolfe, Cry War, EXBODIMENT, 2022, Foto: Rolf K. Wegst